



Spanischer Informationsdienst 15 (4 April 1938) : Texte und Dokumente : wöchentlicher Auszug aus unserem "Servicio español de informacion"

<https://hdl.handle.net/1874/35484>

SPANISCHER INFORMATIONS-

DIENST **texte**

und **dokumente**

WOCHENTLICHER AUSZUG AUS DEM "SERVICIO ESPAÑOL DE INFORMACION"

Nummer 15

Barcelona, 4 April 1938

Av. 14 de Abril, 556

Die Devise ist klar und entschieden. Wir müssen unsere gesamte Aufopferungsfähigkeit einsetzen: mit viel oder wenig Material, mit oder ohne Brot — durchhalten!

Der heroische Verteidigungswille des spanischen Volkes

EINE AUFRÜTTELNDE REDE NEGRINS

Am Montag den 27 März hielt das Haupt der spanischen Regierung, Dr. Juan Negrin, folgende Rundfunkansprache:

Die Hast des Feindes kann die Ursache seiner Niederlage werden

Spanier:

Der Mann, der zu euch als Regierungschef und im Namen der Regierung spricht, hat das Recht zu verlangen, dass ihr ihm vollen Glauben schenkt, denn er hat euch wiederholt, und in günstigeren Augenblicken, vorausgesagt, dass noch härtere Prüfungen kommen werden, wie zum Beispiel die, die wir augenblicklich durchmachen. Es sind schwere Tage, die wir heute erleben. Die Armee der Invasoren hat eine sehr heftige Offensive unternommen, bei der sie grosse Mengen von Kriegsmaterial einsetzt. Diese Offensive zeigt in Wirklichkeit, in der Form in der sie bewerkstelligt wird, die angstvolle Eile der Invasoren, die Landkarte Europas zu ihren Gunsten zu verändern, und Spanien zu annektieren, bevor sie von der Welle der Entrüstung, die angesichts der Unterjochungspläne der Aggressoren durch die Welt geht und die von Tag zu Tag im Wachsen begriffen ist, erstickt werden.

Aber gerade diese Überstürztheit, mit der sie unser Vaterland in eine Kolonie verwandeln wollen, trägt den Keim zu ihrer eignen Niederlage in sich. Denn unser glorreiches Heer, und mit ihm das gesamte spanische Volk, wird dafür sorgen, dass diese Eile sich in Stillstand wandelt. Unsere Soldaten, das leugnen wir nicht, haben sich gezwungen gesehen, Stellungen aufzugeben; aber sie haben das erst getan, nachdem sie den mit Aviation, Artillerie und ausländischen Tanks kombinierten Angriffen einen übermenschlichen Widerstand entgegengesetzt hatten. Das Heer der Invasoren hat sich Rechenschaft davon ablegen können, dass es kein leichtes Unterfangen ist, gleichgültig mit welchen Mitteln vorgegangen wird, ein Heer wie das unsrige zu vernichten, das aus Spaniern besteht, die die Würde und Unabhängigkeit ihres Landes verteidigen und damit Prinzipien des Rechtes, der Gerechtigkeit und des Friedens, die für alle Völker Wert und Geltung besitzen und nicht deshalb, weil sie anderswo verachtet werden, aufhören, in unserem Spanien ihre unvergängliche Wirkung auszuüben.

DAS ZERSTÖRUNGSWERK ZU LANDE UND IN DER LUFT MUSS WIRKSAM BEKÄMPFT WERDEN

In Ober- und Niederaragonien liefern unsere Soldaten Beweise von Heldenhaftigkeit, die alles übertreffen, was die Geschichte kennt. Selbst die ausländische Presse, die uns feindlich gesinnt ist, hat anerkennen müssen, mit welcher Standhaftigkeit und Tapferkeit das republikanische Heer die Feuerlawinen der ausländischen Aviation und Artillerie ertragen hat und wie furchtlos und unerschütterlich sich unsere Soldaten den Hunderten von Tanks der Invasoren entgegengestellt haben; wie sie sich eher von ihnen zermalmen liessen, als dass sie dem Feinde den Boden unseres Vaterlandes freigaben. Aber der Feind ist nicht nur auf Widerstand gestossen. Das Heer der Republik hat mit solchem Heldenmut gekämpft, dass in einigen Kämpfen italienische Gefangene und italienische Tanks erbeutet werden konnten. Und unsere Flieger, die nicht mit dem Maschinengewehr Frauen und Kinder des Hinterlandes aus der Luft beschossen, sondern in sehr ungleichen Kämpfen sich der Aviation, die Italien und Deutschland in riesenhaften Mengen schickt, zum Gefecht stellen, vollbringen ruhmreiche

Taten, indem sie das barbarische Zerstörungswerk des Feindes wirksam bekämpfen.

Unser ganzes Volk ist mit Stolz erfüllt, angesichts der Heldenhaftigkeit des Heeres, die beweist, dass seine Soldaten dem spanischen Namen Ehre machen.

WAS ALLE SPANIER WISSEN

In diesem Heroismus, in dieser Selbstverleugnung des Heeres der Republik spiegelt sich der Wille des gesamten spanischen Volkes wider, die Pläne der Feinde unseres Vaterlandes zum Scheitern zu bringen. Dieser Wille erfüllt alle ehrlichen Spanier, alle gesunden und arbeitsamen Elemente unseres Landes. Denn alle wissen, was es bedeuten würde, in der entwürdigenden Lage von Kolonialvasallen des italienischen und deutschen Faschismus zu leben. Das wissen die Land- und Stadtarbeiter ebenso gut wie die kleinen Industriellen, der Mittelstand und die Intellektuellen. Sie wissen, dass dies nicht nur Unterdrückung, Ruin und Elend bedeuten würde, sondern die physische Vernichtung; sie kennen die Abschachtungen und Verfolgungen, die in den Ländern organisiert werden, wo der Faschismus triumphiert hat und in ihren Ohren gellen die Schreie derer, die in dem Teile unseres Spanien, der uns geraubt wurde, ermordet wurden und werden.

Die Basken wissen, was der Faschismus in ihrem Lande angerichtet hat, wo alle traditionellen Eigenheiten, an denen die Basken so sehr hängen, grausam mit Füßen getreten worden sind.

Den Katalanen ist ebenfalls nicht unbekannt, dass eines der ersten Ziele unserer Feinde darin besteht, die Freiheiten, die die katalanische Region unter der Republik erlangt hat, brutal zu eliminieren. Das bringen ihnen die Massnahmen zu Bewusstsein, die in der Rebellenzone ergriffen werden und die schon das Sprechen des regionalen Idioms als Verbrechen bezeichnen.

Diese Ueberzeugung unseres Volkes in bezug auf das, was der Triumph des Faschismus für es bedeuten würde bewirkt, dass alle Spanier sich eng zusammenschliessen, um ihm den Weg zu versperren. Die Regierung erhält täglich aus allen Ecken des republikanischen Spanien Anhänglichkeitsbeweise und Aufforderungen, den Kampf bis zum Endsieg ohne Wanken weiterzuführen. Das bezeugt die ständige, kriegerische Einsatzbereitschaft Spaniens. Beweise der Anhänglichkeit, Initiativen, alles, was das spanische Volk fähig ist zu machen und zu schaffen, wenn sein teuerstes Gefühl auf dem Spiel steht: die Liebe zur eignen Unabhängigkeit.

DIESE REGIERUNG IST EINE KRIEGSREGIERUNG

Diese Anhänglichkeitsbeweise, diese Initiativen, diese Anerbieten stellen eine unerschöpfliche Energiequelle dar, die die Regierung auffängt und wirksam leiten wird, denn sie kann und will ihrem Volke zeigen, dass sie es versteht, eine Kriegsregierung zu sein, eine seiner würdige Regierung. Unser Heeresbestand wird erhöht werden, wobei der unschätzbare Freiwilligenzustrom ihm zugutekommen wird. Die spezialisierten Arbeiter werden in Befestigungsbrigaden eingegliedert werden. Und auf diese Weise wird man einen

doppelten Wall aus Zement und aus Soldaten schaffen, an dem die Feinde Spaniens, der zivilisierten Welt und des Friedens schliesslich zerschellen sollen.

Man wird unerbittlich gegen die Feiglinge und die Ängstlichen vorgehen, gegen alle, die sich nicht auf der Höhe des heldenhaften Kampfes befinden, den das spanische Volk führt. In dem unerbittlichen Vorgehen gegen jene wird die Regierung mit ihrem Beispiel vorangehen und ich an ihrer Spitze.

WEDER STAHL NOCH PULVER KÖNNEN EINE HEILIGE SACHE ZERBRECHEN

Wir müssen uns bewusst sein, dass unsere Kraft unermesslich ist. Das Vertrauen und die Liebe des Volkes, die der Regierung auf Schritt und Tritt bezeugt werden — das ist etwas, was unsere Feinde nicht haben. In ihrem Hinterland gibt es Millionen von Spaniern, die ihr Vaterland nicht der Gewalt des Auslandes ausgeliefert sehen wollen, und in ihrer Armee, nicht nur unter den Soldaten, sondern auch unter den Offizieren, ist das patriotische Unabhängigkeitsgefühl ständig im Wachsen begriffen und sie hegen den glühenden Wunsch, dass die Republik alle Hindernisse überwinden und die Unabhängigkeit Spaniens sichern möge.

Wir bedeuten mehr als sie, denn wir kämpfen für eine heilige Sache, die weder durch Stahl noch durch Pulver, welche sie vom Ausland als Zahlung für ihren Verrat erhalten, zerbrochen werden kann.

Und diesem Volk, das uns ermutigt und antreibt, wiederholt und bestätigt die Regierung mit allem Nachdruck die vor den Cortes abgegebene Erklärung, dass sie nicht paktieren und keine Kompromisse schliessen wird. Den Auftrag, den sie bei ihrer Konstituierung empfing, die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu verteidigen, wird die Regierung ohne Wanken und Weichen, festen Sinnes erfüllen. Und dies nicht nur aus dem Ehrgeiz heraus, einer eingegangenen Verpflichtung ehrenhaft nachzukommen, sondern weil sie überzeugt ist, dass Durchhalten in der Verteidigung des Vaterlandes gleichbedeutend ist mit dem Siege. Die militärische Lage ist schwierig, wir versuchen es nicht zu verbergen; aber die Schwierigkeit ist glücklicherweise nicht unüberwindlich. Ich wiederhole: die beiden ausländischen Nationen, die zuerst den spanischen Bürgerkrieg provoziert haben und ihn dann in einen Invasionskrieg verwandelt haben, versuchen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, die Etappen zu überspringen. Sie haben Eile, mit der spanischen Unabhängigkeit Schluss zu machen, da sie überzeugt sind, genau so wie wir, dass die Zeit gegen sie kämpft. Jeder neue Tag des Widerstandes bedeutet für Spanien einen Gewinn.

OHNE WIDERSTAND KEIN MATERIAL

Die Sicherheiten, die die Regierung ihren Soldaten in materieller Beziehung geboten hat, sind nicht leeres Gerede. Wenn Widerstand geleistet wird, ist auch Material da. Oder anders und genauer ausgedrückt: wenn wir Widerstand leisten, werden wir den ersehnten Sieg erringen. Eine einzige Parole in jedem Gewissen: **Durchhalten!** Eine umso gehei-

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

(Fortsetzung)

lichtere Parole, als sie dem Geheiss des spanischen Vaterlandes entspringt, das in diesen entscheidenden Augenblicken alle Spanier aufruft: sowohl diejenigen, die an der Front kämpfen, als diejenigen, die in dem Hinterland arbeiten: *Durchhalten!* Die Aufforderung ist klar und entschieden. Wir müssen unsere gesamte Aufopferungsfähigkeit einsetzen: mit viel oder wenig Material, mit oder ohne Brot, *durchhalten!* Mit jedem neuen Tag des Widerstandes bringen wir die Pläne der Invasoren durcheinander, was sie dann mit immer heftigeren Bombardements auf offene Städte zu vergelten versuchen. Sie wollen damit die Moral des spanischen Volkes brechen, um ihm den Mut zu nehmen und so der Zeit, die sie bedroht, Herr zu werden. Und augenblicklich spekulieren sie mit der Idee, dass das katalanische Volk nicht fähig ist, den hartnäckigen Widerstand der Madrider Bevölkerung nachzuahmen. Wir glauben das Gegenteil: wir vertrauen dem katalanischen Volk und glauben, dass es fähig ist, in Heroismus mit allen Völkern der Erde zu wetteifern, genau so wie wir von der Unehmbarkeit Madrids vom Anfang an überzeugt waren.

Katalonien wünscht seiner eignen Bestimmung treu zu bleiben und diese eigene Bestimmung kann es nur erfüllen innerhalb eines unabhängigen und republikanischen Spaniens. Die innerste Wurzel Kataloniens zieht ihre Nahrung aus liberaler Substanz. Weder Katalonien noch seine Söhne sind für koloniale Sklaverei geschaffen. Die Invasionsheere werden auf entschlossenen Widerstand stossen. Und durch diesen geschlossenen und machtvollen Widerstand wird Katalonien sich selbst retten und zur Rettung Spaniens beitragen. Alle seine materiellen und moralischen Ressourcen werden eingesetzt werden, mit aller Energie; aber gleichzeitig mit Hoffnung. Die Austreibungen Kataloniens werden nicht vergeblich sein, wie keine einzige der von den Spaniern gemachten Anstrengungen. Wir haben sie alle nötig gehabt, um der Welt ringsumher den spanischen Krieg in seiner richtsigen Perspektive zu zeigen.

DIE DEMOKRATIEN EUROPAS WOLLTEN UNS KEINE LEIDEN ERSPAREN

Die Demokratien Europas wollten oder konnten uns keine Leiden ersparen. Sie weigerten uns das, was wir brauchten, um des Aufstandes Herr zu werden und ihre Ablehnung hat uns ungeheure Opfer an Blut gekostet und hat schliesslich zu dem Invasionskrieg geführt, der ausserdem noch eine ernste Bedrohung für den Frieden Europas darstellt. Das Versagen der europäischen Demokratien hat über unser Land unermessliches Elend gebracht; Elend, das sich als gering erweisen wird, im Vergleich zu dem, das über Europa hereinbrechen wird, wenn die Demokratien sich nicht, wie man zu erwarten berechtigt ist, endlich dazu aufrufen, aus dem Kreis der Befürchtungen und Schwankungen herauszutreten. Diese Hoffnung, die schon nicht mehr allein Spanien angeht, sondern die ganze Welt, kann in Spanien nicht scheitern. Wir sind entschlossen, den Widerstand fortzusetzen. Wir fühlen uns stark und gefasst. Wir fordern von den Kämpfern Heroismus; von der Zivilbevölkerung Vertrauen. Welches auch die Prüfungen sein sollten, durch welche der Eindringling uns niederzudrücken versucht, — *durchhalten!* Die Regierung bewahrt unerschütterlich die Festigkeit, die sie von Anfang an gezeigt hat; sie steht treu zu den Forderungen des Volkes; sie ist entschlossen zu siegen und, da sie sicher ist, dass die Mobilisierung der materiellen Hilfsquellen und der moralischen Energien getragen ist von leidenschaftlichem Willen —, *wird sie siegen!*

WIR WERDEN DEN VERLORENEN BODEN BEFREIEN

Wir durchleben einen kritischen Augenblick, gewiss; aber er ist, zum Glück für unsere Sache, nicht kritischer als andere Augenblicke, die wir bereits überstanden haben. Wir werden uns mit kollektiven Kräften den Schwierigkeiten entgegenstemmen und den verlorenen Boden befreien, der darnach schreit, die Unabhängigkeit wiederzugewinnen. Katalonien wird uns mit seiner Entschlossenheit eines liberalen Volkes bei diesem Werke der Wiedereroberung helfen. Sein innerster Nerv, das Proletariat und der Mittel-

stand, sind von jeher fest entschlossen, ihre Freiheiten nicht dem Eindringling preiszugeben. Katalonien hat spontan das Gelübde geleistet, durchzuhalten. Möge das übrige leale Spanien seine Entschlossenheit und Festigkeit nachahmen. Möge der Heroismus der Arbeiter dem Heroismus der Soldaten entsprechen. Mögen Spaten und Hacke die Arbeit der Gewehre erleichtern. Möge der Geist des Volkes sich stosskräftig und entschlossen zeigen. Mit einem Wort, mögen alle Energien sich in höchster Spannkraft auf die Fronten richten, wo für den Endsieg gekämpft wird. *Durchhalten, durchhalten, durchhalten! Schaffen, schaffen, und schaffen!* Jeder Tag der Resistenz und der Arbeit gibt uns eine neue Siegesmöglichkeit. Ein Verräter, wer von seiner Arbeit desertiert! Ein Verräter, wer zulässt, dass die Willenskraft geschwächt wird; Ein Verräter, wer ein nutzloses Wort hervorbringt; Wo das Schicksal Spaniens auf dem Spiele steht, ist für nichts anderes mehr Raum, als für ein Fieber des Heroismus und leidenschaftliche Hingabe an den Dienst der Sache. Vor aller Welt und im Angesicht unseres durch Leiden zusammengeschweissten Vaterlandes, rufe ich allen Spaniern zu:

«Vorwärts im Widerstand gegen den Eindringling! Beharrlichkeit in der Verteidigung unserer Unabhängigkeit! Widerstand leisten und durchhalten heisst siegen!»

HUNDERTE VON JUGENDLICHEN PILOTEN WARTEN MIT SCHMERZLICHER SEHNSUCHT DARAUF, DASS MAN IHNEN FLUGZEUGE GIBT

Die Regierung weiss, dass sie euch nicht zu einem fruchtlosen Opfer aufruft, wenn sie euch zum Durchhalten ermahnt. Jede Woche, jeder Tag, den wir gewinnen, dient dazu, um das Missverhältnis im Material dem Feinde gegenüber auszugleichen. Seit dem Tage, wo ich zu euch sprach und euch versicherte, dass die Aussichten in bezug auf eure Versorgung mit Kriegsmaterial günstig sind, hat die Schlagkraft des republikanischen Heeres bedeutend zugenommen. Sonst wäre der augenblickliche Widerstand nicht möglich gewesen. Nur in bezug auf das Flugzeugmaterial konnte der Rythmus nicht in einer Weise beschleunigt werden, um der Übermacht des Feindes wirksam entgegenzuarbeiten. Aber unsere Hartnäckigkeit wird nicht nachlassen und wir werden es auch in der Luft erreichen. Hunderte und Aberhunderte von jugendlichen spanischen Piloten warten mit schmerzlicher Sehnsucht darauf, dass man ihnen Flugzeuge gibt.

MÖGEN DIE AUSLÄNDER NACHDENKEN, WENN SIE WOLLEN

Und denjenigen Ausländern, die immer noch hartnäckig die Augen vor der Wirklichkeit verschliessen — dieselben, die in den Anfängen der Nicht-Intervention die Ankunft deutscher und italienischer Flugzeuge leugneten; die unseren Angaben über die Teilnahme regulärer italienischer Divisionen und deutscher Formationen, die in heuchlerischem Euphemismus «freiwillige Truppen» genannt wurden, keinen Glauben schenken wollten; die mit dreister Heuchelei den Ausdruck vom «unbekannten Unterseeboot» geprägt haben, um sich von ihren unentrinnbaren Versprechungen zu drücken; die, welche glauben, dass die Schwärme feindlicher Aviation, die unser Land verwüsten, spontan dem spanischen Boden entstiegen sind —, allen diesen rate ich, wenn sie, wie es sich zeigt, ihren eigenen Informationsquellen nicht trauen, die konkreten Berichte zu lesen, die unser Verteidigungsministerium über die Ankunft von Material und Technikern soeben herausgibt.

Mögen sie darüber nachdenken, ob die deutschen Schiffe, die in Bilbao 28 Zentimeter-Kanonen ausgeladen haben und die, welche schwere moderne Artillerie nach Pasajes gebracht haben, die sie längs der französisch-spanischen Grenze aufstellen und die, welche weittragende Geschütze von grösster Potenz nach Melilla und viele andere Orte gebracht haben; mögen sie — wiederhole ich — darüber nachdenken, ob man annehmen kann, dass dieses Material dazu bestimmt ist, in den Kämpfen an den Fronten von Aragon, vom Zentrum, im Westen oder in Andalusien verwendet zu werden!

Und ob man glauben kann, dass die deutschen Techniker, die sich hier endgültig mit ihren Familien niederlassen,

dies nur zu dem Zweck tun, um den Triumph der Faschisten zu sichern!

Wiederholen wir es noch einmal mehr; Wiederholen wir noch einmal mehr, dass unser Kampf kein Bürgerkrieg ist: es ist ein Verteidigungskampf gegen die Invasion und die ausländische Tyrannei, die Spanien bedroht. Es ist ein grosser Irrtum, wenn die Faschisten glauben, dass ihr Triumph der Triumph Francos und seiner Phalangisten sein würde! Nein. Sein Triumph würde bedeuten, Generationen der spanischen Jugend zu Söldnern eines künftigen Krieges zu machen, in dem sie sich auf ausländischem Boden für die deutschen und italienischen Interessen opfern müssten; es würde die Ausplünderung unserer Felder und Bodenschätze bedeuten, die ein Raub der Invasoren und neuen Herren sein würden; es würde eine schöne Knechtschaft unseres Volkes bedeuten, das versklavt wäre von denen, die in ihrer aufgeblasenen Überheblichkeit und in ihren herdenmässigen Pöbelinstinkten von Arrivierten im tiefsten Innern Verachtung empfinden für ein Volk, das sie in seiner Grösse, seinem Adel und seinen Vorzügen nie zu begreifen imstande sein werden.

DAS PRÄLUDIUM EINES KRIEGES UM DIE HEGEMONIE

Was in Spanien ausgefochten wird, ist nicht ein Kampf der Ideologien. Die blutigen Wunden unseres Landes dienen als Vorspiel, das ohne den Kraftaufwand unseres Volkes entscheidend sein könnte, zu einer Auseinandersetzung um die Hegemonie, erst in Europa und dann in der Welt. Und welches auch unsere politischen und sozialen Anschauungen seien, welches auch der Boden sei, den wir unser Vaterland nennen, jeder Mensch, der Stolz auf sein Land, Stolz auf seine Rasse in sich trägt, kann nicht anders, als sich gegen diejenigen auflehnen, die... sich für das auserwählte Volk haltend, die übrigen Völker zu Vasallen machen wollen.

Deshalb verteidigt Spanien, in dem es sich verteidigt, die ganze Welt.

Vertraut auf den Sieg, Spanier! Spanien lässt sich nicht verschlingen; Spanien ergibt sich nicht und ein Volk, das sich nicht ergibt, kann nicht besiegt werden. Die Haltung Spaniens ist vorbildlich für die ganze Welt. Und überall weiss man es genau, dass mit Spaniens Schicksal das Schicksal der von der faschistischen Habgier bedrohten freien und friedlichen Länder eng verbunden ist. Mögen einige Länder nicht vergessen, dass wenn die Schlachten, die das spanische Volk heute liefert, in ihren Endresultaten ungünstig für uns ausgingen, sie in ihrem Rücken ein Millionenheer hätten, das bereit ist, sie anzugreifen.

ALLE IN DEN KAMPF!

Die Welt ist auf unserer Seite. Millionen von Männern und Frauen aus allen Ländern folgen angsterfüllt unserem Kampf. Die Sache Spaniens erregt und bewegt heute die Geister in allen Ländern, die nicht in ein Gefängnis verwandelt sind. Zeigen wir uns der Bewunderung würdig, die uns gezollt wird und des Vertrauens in unseren Sieg, der alle beseelt. Zeigen wir der Welt unseren edlen Wetteifer, unser Land zu retten, rüsten wir uns ein jeder, den Posten auszufüllen, auf dem er am meisten gebraucht wird. Wenn man unseren unerschütterlichen Siegeswillen sehen wird, werden Millionen in der ganzen Welt von neuem Eifer erfüllt werden, uns zu helfen.

Alle in den Kampf! Mobilisieren wir alle unsere Energien!

Offiziere der Armee: Denkt daran, dass ihr der Tradition jener Helden folgt, die in der Vergangenheit die Eindringlinge zu zerschmettern wussten!

Kriegskommissare: Seid im Heere die Dolmetscher der humanen und gerechten Sache, welche unser Volk verteidigt. Fahrt fort in eurem glänzendem Kapitel der Selbstverleugnung und des Heroismus!

Soldaten: Setzt eure heroische Verteidigung des spanischen Bodens fort! Haltet durch, haltet durch! Eure Regierung wird euch die Mittel dazu geben und auch, um den Feind hinterher anzugreifen und zu vernichten.

Spanier: Vertrauen auf den Sieg! Vorwärts!

Hoch die Republik!

Hoch Spanien!»

EIN PROTEST DER INTELLEKTUELLEN NORDAMERIKAS

Vor einiger Zeit schrieb der Redakteur der «Atlantic Monthly» nach seiner Rückkehr von einem Ausflug in die spanische Rebellenzone, in einem Aufsatz, dass in Spanien 40 % der Bevölkerung weder lesen, noch schreiben, ja kaum denken könne.

Diese Behauptungen, die so wenig den Tatsachen entsprechen, haben einen Sturm des Protestes in den intellektuellen und wissenschaftlichen Kreisen der vereinigten Staaten entfesselt und die Veranlassung dazu gegeben, dass in der gesamten nord-amerikanischen Presse ein höchst bedeutsamer Protest veröffent-

licht wurde, der von hundert und fünfzehn Professoren unterschrieben ist, unter denen sich Namen befinden, wie Doktor Harold G. Urey (Nobelpreisträger für Chemie) und der bedeutende Gelehrte Franz Boas, Professor der Anthropologie an der Universität Columbia.

Als Antwort auf die willkürlichen Behauptungen des Mr. Sedgwick versichern die Unterzeichner, dass während der spanische «Führer» und seine Komplizen die spanische Bildung völlig vernachlässigen, oder sie zu einer ausschliesslich römisch-katholischen Angelegenheit mach-

ten, die Regierung der Republik Schulen baue und das Analphabetentum mit einer Beharrlichkeit bekämpfe, die bewunderungswürdig sei.

Der Protest dieser auserlesenen Kerntruppe von Männern der Wissenschaft ist unterstützt von der Federation of University Democracy and Intellectual Freedom und ausserdem unterzeichnet von Doktor Wesley C. Mitchell, Präsident der Association American for the Progress of Science; Doktor Frank G. Graham, Präsident der Universität von Nord-Carolina; Doktor George Norlin, Präsident der

Universität Colorado; Doktor Mary E. Wooley, Ex-Präsident des Mount Holyoke College und Charles H. Warren, Dekan der Scientific School, von der Universität Yale.

In diesem Dokument versichern die amerikanischen Professoren, dass in den zwei Jahren, die auf die Proklamierung der Republik im Jahre 1931 folgten, in Spanien 9.620 neue Schulen eröffnet und 30.000 stellunglose Lehrer eingestellt wurden, zu welchen Zweck das Budget des Unterrichtsministeriums um 50 % erhöht und 2.400.000 Peseten jährlich für Schulkantinen bestimmt wurden.

«Unmittelbar nach dem Militärputsch Francos — fügt die

Protestschrift hinzu — hat die Republik die Zahl der Lehrer um 10.000 erhöht und zwischen September 1936 und Januar 1937, trotz der Kosten des Bürgerkrieges und neben anderen beträchtlichen Ausgaben für die Volksbildung, 4.000 neue Schulen gebaut.»

Das Dokument lenkt die Aufmerksamkeit auf die Bildungsarbeit unter den Erwachsenen, die auf dem lealen Territorium geleistet wird, mit ihren «fliegenden Kulturbrigaden» in den Schützengräben. Die Unterzeichner berichten, dass in einer gemischten Brigade im Jarama, allein im Mai 1937, 4.587 Soldaten lesen und schreiben gelernt haben.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Wie Deutschland und Italien den Nicht-Interventions-Pakt respektieren

Das Ministerium der Nationalen Verteidigung hat neue Daten über die Mitwirkung der ausländischen Elemente am spanischen Krieg erhalten und nachprüfen können. Es handelt sich um die folgenden sehr unvollständigen und nur auf die letzten Wochen bezüglichen Daten:

Flugzeugmannschaft. — Am 27 Februar gingen von Totow bei Stralsund 28 deutsche Piloten in zwei Junkersflugzeugen 86 in direktem Flug nach Burgos ab.

Am 28 gingen 80 deutsche Piloten aus der Magdeburger Fliegerschule in direktem Flug nach Portugal ab, von wo sie sich in die faschistische Zone begaben.

Am 19 März gingen vom Flugplatz Zeilsdorf 54 Flieger, ebenfalls Deutsche, ab. Augenblicklich studieren an der Fliegerschule in Lüneburg 85 Individuen, die noch diesen Monat nach Spanien geschickt werden sollen.

Am 16 kam in Sevilla das Handelsschiff «Franca Fassio» an, auf dem sich 250 italienische Flieger befanden.

Truppen und Material. — Am 2 März kamen im Hafen von Bilbao Schiffe mit deutschen Truppen an. Bevor diese ausgeladen wurden, mussten sich die Neugierigen, die sich in der Umgebung des Hafens befanden, entfernen.

Am 10 März kamen in Cadix die spanischen Handelsschiffe «Andraca-Mendi» und «Ulia-Mendi» und «Jupiter» an, begleitet von zwei italienischen Zerstörern und mehreren Flugzeugen, und am 11 landete im gleichen Hafen das italienische Hospitalschiff «Trieste». Diese vier Schiffe hatten 4.500 Infanteriesoldaten, 500 «Schwarzhemden», 90 Soldaten mit dem Fliegerabzeichen, 200 Artilleristen und mehrere Wagenführer, alles Italiener. Es wurden ferner abgeladen: 15 Jagdflugzeuge, drei Bomber, 5 grosse Tanks, 10 kleine, 4 Sanitätsambulanzen drei Lastautos mit Petroleumbehältern, 300 Flugzeugbomben, von grösster Potenz und eine Menge Kisten mit leichten Kanonen, Maschinengewehren und Geschossen. Ausserdem luden die italienischen Zerstörer eine gehörige Anzahl Kisten mit dem gleichen Material ab.

Am 16 kam in Cadix das spanische Schiff «Mar Negro», von dem Zerstörer «Velasco» und einem Minenleger begleitet, mit ebenfalls aus italienischer Quelle stammendem Kriegsmaterial an.

Am 19 lud ein italienisches Kriegsschiff in Cadix Kartätschen und Gewehre aus.

Am 11 landeten in Algeciras zwei italienische Handelsschiffe, die 71 Militärtechniker an Land brachten, die sofort nach Zaragossa weiterbefördert wurden.

Am 11 und 13 brachte die Post aus Ceuta Mauertruppen nach Algeciras. In der zweiten dieser Expeditionen kamen 240 Knaben von circa 16 Jahren an, die für die Front bestimmt waren. Hierzu ist zu bemerken, dass die Faschisten fort-

fahren, in der französischen Zone von Marokko Eingeborene zu rekrutieren. Am 6 März kamen in Alcazarquivir aus Moxerah in Lastwagen 300 Eingeborene an, die zu den französischen Kabylen jener Region gehören und die in die Regulären Truppen eingereiht wurden.

Am 11 März um acht Uhr kamen in Cadix zwei italienische Handelsschiffe an, die 40 Lastautos, Maschinen, Flugzeugmaterial und Munition ausluden.

In Bilbao luden drei deutsche Schiffe abmontierte 28 Zentimeter Kanonen aus. Jede Woche treffen in jenem Hafen Munition und Artillerie aus derselben Quelle ein. Diese Frachten pflegt der deutsche Kreuzer «Emden» zu schützen. Die nordspanischen Häfen werden jetzt in grossem Ausmasse zur Ausschiffung des deutschen Kriegsmaterials benutzt, mit dem viele Artilleristen und Techniker eintreffen. Im Hafen von Pasajes sind 30 modernste Artilleriegeschütze eingetroffen, die an strategischen Punkten der französisch-spanischen Grenze Verwendung finden, wo in aller Eile Befestigungen aufgeführt werden.

Viele Deutsche, die im Norden eintreffen, bringen ihre Familien mit. Allein in Pasajes sind die Familien von 300 deutschen Offizieren eingetroffen.

In Villa Alhucemas brachte ein deutsches Schiff am 18 Mais, Weizen und drei Batterien von 15-5, die in Morro Viejo, bei Punta Fraile installiert werden.

Am 6 traf in Ceuta ein deutsches Handelsschiff ein, das eine grosse Anzahl Munition auslud, die am nächsten Tag nach Algeciras weiterbefördert wurde.

Am 17 brachte das deutsche Schiff «Porto» Kriegsmaterial nach Sevilla. Desgleichen am 20 die «Catarnia», ebenfalls deutsch, nach Motril.

Am 7 trafen in Larache aus Tetuan 7 deutsche Militärs ein, die vierundzwanzig Stunden später nach Alcazarquivir abgingen. Es scheint, dass es sich um Techniker handelt, die den Befehl haben, die Verstärkung der Verteidigung der französisch-spanischen Grenze in Marokko zu studieren, wohin ziemlich viel Truppen geschickt werden.

Marine. — Italien hat soeben an die spanischen Küsten des Mittelmeeres 20 «Vedette» von 12 Meter Länge, die mit zwei Motoren «Issota Fraschini» von 500 C. V. versehen sind, gesandt. Diese Fahrzeuge, die eine Geschwindigkeit von 85 Kilometer pro Stunde erreichen, sind mit zwei Torpedos von 250 Kilo geladen.

Sie sind aus Italien in geschlossener Gruppe ausgegangen und zur Versenkung von Schiffen bestimmt, die das republikanische Spanien verproviantieren. Sie fahren unter der Rebellenflagge.

In Cadix ist die Anwesenheit von zwei Unterseeflottillen festgestellt; eine von kleinem Typ und die andere von grossem. Die Besatzung, die durchweg deutsch ist, trägt keine Uniform.

Jorge Manach, Clyde R. Miller, Gardner Murphy, Jeste J. Newlon, R. S. Reynolds, John H. Randall, Bernhard Stern, Norman Torrey.

Universität New-York: J. U. Barlow, Rudolf M. Binder, Lyman L. Bradley, Carleton Brown, Robert Chambers, Philip W. L. Cox, P. Villa Fernandez, Samuel L. Hamilton, H. C. Heaton, Charles H. Hogges, Beryl Parker, Roy Peel, Wallace S. Sayre, Margaret Schlauch, C. L. Chuchard, Robert K. Speer.

«College» der Stadt New-York: Morris R. Cohen, Ephraim Cross, Morton Gottschal, Clifford Mac-Avoy, H. A. Oversteer.

Hunter College: Mathew G. Bach, V. Jerald Magill, Louis Weissner.

Brooklyn College: M. I. Bernardete, F. C. Lathrop, Louis M. Miner, Austin F. Wood, Theresa Wolfsohn und John White.

Das Dokument hat in allen Kulturzentren der Vereinigten Staaten einen ungeheuren Eindruck gemacht.

Mit aller Deutlichkeit

Unter diesem Titel richtet der Sekretär der Kommunistischen Partei Spaniens, José Diaz, ein interessantes Schreiben an die Redaktion der Zeitung «Mundo Obrero», dem wir die folgenden Absätze entnehmen:

«Liebe Genossen! in der Nummer vom 23 März des «Mundo Obrero» ist ein Artikel erschienen, auf den notwendigerweise eure besondere Aufmerksamkeit und die der ganzen Partei gelenkt werden muss. Der Artikel beginnt mit dem Satz: «Alles, was die Massen desorientieren kann, muss mit der grössten Sorgfalt geklärt werden». Niemand kann die Richtigkeit dieser Behauptung anzweifeln, und gerade deshalb richte ich diesen Brief an euch, da sich in dem Artikel weiter unten folgende Behauptung befindet:

«...Man kann nicht, wie das eine Zeitung tut, sagen, dass die einzige Lösung für unseren Krieg die ist, dass Spanien weder faschistisch, noch kommunistisch sein darf, weil Frankreich es so will.»

Ich kenne die Zeitung nicht, gegen die sich eure Polemik richtet. Möglich, dass diese Zeitung für Leute geschrieben ist, die unsere Partei nicht mögen, noch auch die Probleme unseres Krieges begreifen. Aber die Behauptung, dass es «die einzige Lösung für unseren Krieg ist, dass Spanien weder faschistisch noch kommunistisch sein darf», ist völlig korrekt und entspricht vollkommen dem Standpunkte unserer Partei.

Es ist notwendig, es immer wieder zu wiederholen, und es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel; das spanische Volk kämpft in diesem Krieg für seine nationale Unabhängigkeit und für die Verteidigung der demokratischen Republik. Es kämpft, um die barbarischen deutschen und italienischen Eindringlinge vom Boden unseres Vaterlandes zu vertreiben; es kämpft, weil es nicht will, dass Spanien in eine Kolonie des Faschismus verwandelt wird; es kämpft, damit Spanien nicht faschistisch wird. Es kämpft für die Freiheit und verteidigt das demokratische und republikanische Regime, das rechtmässige Regime unseres Landes, welches einen sozialen Fortschritt im weitesten Ausmasse ermöglicht.

Die kommunistische Partei, die gemeinsam mit der Sozialistischen die Partei der spanischen Arbeiterklasse darstellt, kann keine anderen Interessen und Ziele haben, als das ganze Volk. Unsere Partei hat niemals angenommen, dass das Ziel dieses Krieges die Errichtung eines kommunistischen Regimes sein könnte. Wenn die Massen der Arbeiter, der Bauern und des Mittelstandes uns folgen und uns mögen, so deshalb, weil sie wissen, dass wir die aufrechtesten Verteidiger der nationalen Unabhängigkeit, der Freiheit und der republikanischen Verfassung sind.

Der grosse Künstler Pablo Casals

ist nach Spanien zurückgekehrt

Der grosse Cellist Pablo Casals ist von der künstlerischen Tournee, die er jedes Jahr durch Europa und Amerika zu machen pflegt, nach Spanien zurückgekehrt. Seit langem abgeschlossene Verträge hatten ihn gezwungen, Spanien auf einige Monate zu verlassen. Pablo Casals hat von seiner Reiseroute nur einige Namen gestrichen: die von Städten in Ländern, die der spanischen Republik feindlich gesinnt sind. Auf seiner übrigen Marschroute hat Casals seine glorreichen Triumphe erneuert, die seinen Ruhm begründet haben. Die ausländische Presse hat uns das Echo der enthusiastischen Kundgebungen der auserlesensten Auditorien der Welt gebracht, die von der genialen Kunst unseres Landmannes bezwungen und hingerissen waren.

Casals ist nicht nur Künstler, er ist ausserdem ein Mensch, der alles das mitempfindet, was sein Volk bewegt. Das hat er deutlich bei der Gründung der Arbeiterkonzertvereinigung durch die folgenden Worte bewiesen:

«Von frühester Jugend auf haben mich die sozialen Probleme beschäftigt. Ich habe viele Stunden damit verbracht, über die soziale Ungleichheit nachzugrübeln, die den einen alle Genüsse verschafft und die anderen alles entbehren lässt. Ich war

überzeugt, dass es meine unumgängliche Pflicht ist, denen zu helfen, die Hilfe brauchen. Ich weiss nicht, was in einer anderen Umgebung oder unter anderen Umständen aus mir geworden wäre. Und ich habe nie, auch in späteren Jahren nicht, meine ersten schwierigen Zeiten vergessen. Immer trug ich die Idee in mir, dass wir alle die Verpflichtung haben, materiell oder geistig dazu beizutragen, das Schicksal des Volkes zu verbessern.

Aber Pablo Casals hat auf seiner Rundreise durch das Ausland noch etwas mehr getan, als das erlesendste Auditorium der Welt durch seine Kunst zu entzücken: er war enthusiastischer Propagandist für unsere Sache, indem er mit der Autorität, die ihm sein Ruhm verleiht, das Lügengewebe des Feindes zerissen hat. Immer wieder hat er das Recht des spanischen Volkes verteidigt und seinem Stolz Ausdruck verliehen, Bürger der Republik zu sein. Und er hat seine Tournee nicht beendet: er ist in sein Vaterland zurückgekehrt, um die Nöte des Krieges mit seinen Landsleuten zu teilen. Er ist auf seinen Ehrenplatz zurückgekehrt, auf seinen Kampf = und Arbeitsplatz, mit der vorbildlichen Schlichtheit, mit der wunderbaren Schlichtheit des Mannes, der seine Pflicht zu erfüllen weiss.

Ein Protest der Intellektuellen...

(Fortsetzung)

Gleichzeitig — erklären die amerikanischen Professoren — fördern die Republikaner die höhere Schulbildung und die wissenschaftliche Forschung. So zum Beispiel ist die Arbeit der Junta zur Erweiterung der wissenschaftlichen Studien und Forschungen in Madrid bedeutend gesteigert worden, in Valencia ist ein Haus der Kultur geschaffen worden und eine ungeheure Arbeit wurde geleistet, um die Kunstwerke vor der Vernichtung zu retten.

General Franco dagegen — sagt das Dokument weiter — hat das Grabmal des Kardinal Cisneros, eines der wertvollsten Denkmäler spanischer Kunst durch seine Bombenflugzeuge vernichtet; er hat am 15 September 1937 ein offizielles Dekret erlassen, wonach die Schliessung von Schulen und höheren Lehranstalten angeordnet wird, als «Massnahme, die geeignet ist, das Budget zu entlasten».

Ferner wird in dem Dokument gesagt, Franco habe sich zu einem Journalisten folgendermas-

sen geäussert: «Alle unsere Universitäten werden katholisch sein. Unser Spanien muss im sozialen wie im kulturellen Sinne ein katholischer Staat sein».

Nach dem Wortlaut der Konstitution der Republik, sagen die Professoren, hat Spanien «keine offizielle Religion».

Die amerikanischen Männer der Wissenschaft spielen auch auf die Hinrichtung des Rektors der Universität von Oviedo, Leopoldo Alas, an; auf die Erschiessung von Professor Salvador Vila Hernandez, Rektor der Universität von Granada, sowie des Doktor Jesús Yoldi Bereau, Professor der Universität Granada und vieler anderer Professoren und Intellektuellen.

Ausser den bereits genannten Professoren ist der Protest noch von folgenden hervorragenden Namen unterzeichnet:

Universität Columbia: Walter Rautenstrauch, L. C. Dunn, James Egbert, Salo W. Barn, Ruth Benedict, George S. Counts, John Dawey, Mark van Doren, I. L. Kandel, William H. Kilpatrick, Robert S. Lind,

Die Bombardements von Barcelona Der Mann und das Buch

Ein Brief der Herzogin von Atholl an den Herausgeber der "The Telegraph and Morning Post"

An den Herausgeber des "Manchester Guardian"

Mein Herr,

Jeder Mensch mit humanen Instinkten muss das Entsetzen und den Abscheu des Premierministers über die Bombardements von Barcelona teilen, die hauptsächlich gegen bewohnte Gegenden und nicht gegen militärische Objekte gerichtet waren.

Aber geben wir uns auch Rechenschaft von der Verantwortung, welche das durch die Politik der «Nicht-Intervention» errichtete Kontrollsystem an diesen Raids trägt, indem es der spanischen Regierung verbietet, Jagdflugzeuge und Abwehrgeschütze zu kaufen, die die notwendigen Elemente zur Abwehr solcher Attacken sind? Gewiss werden auch auf dem regierungstreuen Territorium einige Flugzeuge fabriziert, aber nicht genügend, um die Verteidigung Barcelonas und anderer Städte sicherzustellen, in einem Augenblick, wo alle Flugzeuge auf dem Schlachtfelde gebraucht werden, um gegen die ungeheure Menge deutscher Apparate anzukämpfen, die Franco ohne allen Zweifel kürzlich erhalten hat. Ausserdem: die Fabrikation von Waffen, die dringend an der Front gebraucht werden, geht der von Abwehrgeschützen vor.

Und deshalb liegt es hauptsächlich in unseren Händen, diese furchtbaren Opfer zu verhüten. Wenn die Franzosen und wir sofort die Sperre für den Kauf von Jagdflugzeugen und Abwehrgeschützen aufheben, kann der Mord an den Kindern und anderen Nichtkämpfern in der lealen Zone bedeutend eingeschränkt werden.

Siegt aber die Rebellen, so würden dadurch die Kräfte derer, die solche Greuel eines Tages auch in London und Paris verüben könnten, noch gestärkt.

Frankreich hätte im Kriegsfall drei Grenzen zu verteidigen, statt zwei, wie 1914, und seine wichtigsten Munitionsfabriken, die sich jetzt im Süden befinden, sind den Luftattacken im höchsten Grade ausgesetzt, während die Besetzung von Mallorca und Ibiza durch die Rebellen oder die Italiener ihre Truppentransporte aus Nordafrika aufs äusserste gefährdet.

Unsere Verbindungen mit den Dominions durch das Mittelmeer und über Süd-Afrika, wären in der gleichen Gefahr, und jede Erschütterung der Position unseres Alliierten würde auch uns treffen.

Frankreich ist, jedenfalls, der nächste Nachbar des republikanischen Spanien und, nach der Meinung militärischer Experten, ist es für Frankreich und England leichter, den Sieg der Rebellen zu verhindern, als für Deutschland und Italien, ihn zu sichern. Können wir deshalb nicht jetzt noch, in dieser späten Stunde, der spanischen Regierung den Ankauf aller der Waffen ermöglichen, die sie braucht, um die endgültige Unabhängigkeit ihres Landes zu sichern?

Die spanische Regierung wird von allen den Schichten ihres Volkes unterstützt, die uns im letzten Krieg freundlich gesinnt waren. General Franco hingegen hat auf seiner Seite alle die, die es nicht waren. Sie hat Männer, tapfere Männer, aber sie sind gezwungen, der Übermacht an Material zu weichen, das zu senden die Lücken im Kontrollsystem der «Nicht-Intervention» Italien und Deutschland erlauben. Können wir ruhig zu sehen, wie sie sermalmt werden?

Ihre...

Katharine ATHOLL

Unterhaus, 21 März 1938.

Gehrter Herr! Die Brutalität des Hitler-Einfalles in Österreich beweist unserem Lande erneut, dass wir es mit einem Gegner zu tun haben, auf dessen Wort man nichts geben kann. Dieser Akt der Aggression ist ein neuer, an den deutschen Völkern begangener Verrat. England, Frankreich und Italien garantierten die Unabhängigkeit Österreichs, aber ebenso wie in Abessinien und Spanien, wichen die Demokratie und der gesunde Menschenverstand zurück vor Militäristiefeln und Säbelrasseln.

Unsere Staatsmänner sollten Hitlers «Mein Kampf» sorgfältig studieren. Er folgt Schritt für Schritt der in seinem Buch vorgezeichneten Aktionslinie. Er verlacht den Gedanken der Aufrechterhaltung der deutschen Grenzen von 1914. Das Dritte Reich muss Österreich und alle kontinentalen Völker germanischen Ursprungs einschliessen. Er stellt definitiv fest, dass Frankreich zerstört werden muss und dass Italien und England für diesen Zweck als Bundesgenossen gewonnen werden müssen. Der anglo-deutsche Seevertrag von 1935 war der erste Schritt zum Bündnis. Hitler erklärt offen, dass je dicker aufgetragen die Lüge ist, sie desto leichter geglaubt wird,—

«da die breite Masse eines Volkes im tiefsten Grunde ihres Herzens leichter verdorben, als bewusst und absichtlich schlecht sein wird, mithin bei der primitiven Einfalt ihres Gemütes einer grossen Lüge leichter zum Opfer fällt als einer kleinen.»

(S. 252)

Können wir dulden, dass, infolge der Kurzsichtigkeit unserer Regierenden, wir diesem Nazi-System zum Opfer fallen? Hitler wird alles versuchen, um unsere Unterstützung bei der Ausführung seines Vorsatzes zu gewinnen. So sagt er in seinem Buch. Er wünscht Frankreich zu isolieren. Nicht Russland, sondern Frankreich bietet ihm in der augenblicklichen Konjunktur Europas das schwierigste Problem. Er will unseren guten Glauben als Werkzeug benutzen, um Frankreich zu zerstören.

«Über eines muss volle Klarheit herrschen: der Todfeind des deutschen Volkes ist und bleibt Frankreich.»

Der deutsche Diktator hat an unsere Regierung die kühne Forderung gestellt, sie solle die Freiheit unserer Presse beschneiden, damit, so vermute ich, unser Volk ebenso wenig die Wahrheit erfährt, wie die in der Diktatur lebenden Völker. Wir haben gesehen, dass in Wien der legitime Versuch Schuschnigg's, eine Volksabstimmung zu organisieren, durch den Gebrauch der Gewalt verhindert wurde. Erst erzählt Hitler der Welt, dass seine Truppen sich nicht bewegen und gleich darauf sind sie schon in Österreich und am Brenner, als Omen für die deutsche Bevölkerung Südtirols. Man erzählt uns, Schuschnigg hätte die Abstimmung zu seinen Gunsten «drehen» wollen, dadurch, dass er nur den Staatsbürgern über 24 Jahren das Recht zur Abstimmung gegeben habe. Aber seit der österreichischen Verfassung von 1. Mai 1934, ist dieses Alter als das Wahlalter im Fall einer Volksabstimmung festgesetzt. Die blosse Tatsache, dass Hitler nötig hat, seine ganze Nazi-Maschinerie arbeiten zu lassen, um eine «wirkliche Volksabstimmung» zu erzielen, sollte Europa genug sagen. Hatte er Angst vor dem Resultat?

Es ist ein Witz, wenn Hitler von Rassenunterdrückung redet. Er hat wohl seine eigenen Judenverfolgungen vergessen. Wie Mr. Hoover letzte Woche äusserte, steuert dieser Mann mit Volldampf darauf hinaus, alles Wertvolle in Europa zu zerstören, wenn wir ihm erlauben, zu denken, dass wir seine Kriegsmaschine fürchten. Die Diktator-schaft ruht lediglich auf Sensationsmacherei. Die innere Struktur ist schwach. Wir haben nicht das Recht, diese Systeme am Leben zu erhalten, indem wir ihnen Kredite gewähren. Wir müssen auf unsere gegenwärtige Regierung einen Druck ausüben, damit allen Zugeständnissen an Italien oder Deutschland ein Ende gemacht wird.

Ihr sehr ergebener
Harold Davies

Barcelona nach der Feuerprobe

Barcelona spürt noch die Nachwehen jener drei Tage, an denen es erbarmungslos bombardiert worden ist. Von einem Balkon aus sieht man in den Fichtenwäldern an den Hängen des Tibidabo und an den benachbarten Hügeln, kleine kampierende Gruppen mit Decken, Matratzen und Stühlen. Die Kinder toben, diesen ausgedehnten Ausflug bei herrlichem Wetter ausnützend, fröhlich umher. Es sind meist Leute, die den ärmeren Klassen angehören. Viele andere suchen bei einbrechender Dunkelheit die Metro zum Schlafen auf.

Wie in Madrid im November 36, haben die Bomben es nicht vermocht, eine Übergabe zu erzwingen. Das Terrorsystem hat auch hier versagt. Es bleibt abzuwarten, ob es eine heimliche Wirkung gehabt hat; aber es scheint, dass man allein mit Terror bei einer stolzen und tapferen Rasse nichts Entscheidendes erreichen kann. Ausserdem ist das Gefühl, dass der Kampf um die Freiheit gewonnen ist, tief im Volke eingewurzelt. Die Entschlüsse der republikanischen Führer können nicht durch eine lokale Tragödie, wie gross sie auch sei, bestimmt werden. Das Bombardement ist ein Unglück, ein furchtbarer Unglücksfall, aber kein entscheidender Faktor. Als grosses, in Europa unbekanntes Ereignis, eröffnet es ernste Konsequenzen und mahnt zum Nachdenken. Eine *grauenhafte Suche*. Ununterbrochen, bei Tage unter hellem Sonnenschein und nachts bei künstlichem Licht, dauert die Bergung der unter den Haufen von Schutt vergrabenen Leichen an. Maschinen sind zwecklos. Das muss mit den Händen verrichtet werden. Die Leute arbeiten mit Hacke und Spaten und grosse Bastkörbe ersetzen die Tragbahnen.

Es ist anzunehmen, dass man jetzt nur Reste zerstückelter

Gliedmassen findet. Vermutlich liegen irgendwo in den Kellern unbeschädigte Körper von Erstickten, die darauf warten, zu ihren Leidensgefährten ins Schauhaus gebracht zu werden. Die Szenen, die sich dort und in den Hospitälern abspielen, sind grauenhaft: Angehörige, die ihre verschwundenen Lieben suchen, finden sie in Verbänden verummmt, verwundet oder Verkrüppelt, oder keuchend und noch betäubt von dem Schock. Oft finden sie sie auch, ganz oder in Stücken, auf den Marmortischen des düsteren Totenhauses.

NEUE WAFFEN

Unwillkürlich fragt man sich, wozu das alles? Hofft General Franco nicht, eines Tages dieses Volk zu regieren und kann er hoffen, nach den Geschehnissen der letzten Woche ihre Neigung zu gewinnen? Oder ist, wie manche hier annehmen, Franco selbst das Opfer des teutonischen Beschlusses, ihre neuen Waffen auszuprobieren? Allmählich sind die verschiedensten Bombensorten, in ihrer Wirkung deutlich unterschieden und von stets wachsender Potenz, ausprobiert worden. In Dezember und Januar wurden Bomben abgeworfen, deren Wirkung auf eine gewisse Zeitdauer eingestellt ist. Späterhin wurden kleinkalibrige Bomben in grösseren Mengen verwendet. Im Gegensatz zu Madrid, wurden hier keine Brandbomben geworfen. Nur die Techniker sind kompetent, ihr Urteil darüber abzugeben, welches, aus begrifflichen Gründen, geheim bleibt; aber der Mann der Strasse hat auch Gelegenheit gehabt — und so mancher hat es am eigenen Leibe gespürt — sich von der ungeheuren zerstörenden Wirkung der modernen Explosivgeschosse zu überzeugen.

Oft sind die Resultate höchst sonderbar und die Wirkung ist stärker in der Entfernung, als in der Nähe. Der Luftdruck, den die Explosion einer Bombe auslöst, fegt alles auf seinem Wege hinweg. Die Aussenwände einiger Gebäude sind umgerissen worden, als wenn sie von einer riesenhaften Schaufel umgelegt wären; andere sind eingestürzt, ohne von irgend einem Geschoss getroffen zu sein; ein Fahrrad, eine Nähmaschine oder ein sonstiges Möbelstück wirbelt in der Luft umher oder bleibt einen Augenblick in der Luft hängen wie ein Gewinn in einer Tombola. Wie überall ist auch bei einem Bombardement das Triviale und das Tragische nah beisammen.

Das christliche Spanien ist das republikanische Spanien

Auf dem am 8 März in Bordeaux angekommenen Schiff befand sich der Pater Perez Colomo, ein spanischer Priester, der sich auf dem Wege in das republikanische Spanien befand.

Von dem Berichterstatter der Agence Espagne über die Motive seines Entschlusses und die Gründe befragt, aus denen er sich in das republikanische Spanien und nicht in das Spanien Francos begibt, sagte Pater Colomo:

«Ich bin dem Befehl meines Gewissens folgend, hierhergekommen. Es gibt hier ein grosses Werk der Barmherzigkeit, der Gerechtigkeit und Nächstenliebe zu verrichten, bei denen, über die unversehens eine blutige Tragödie hereingebrochen ist, die sie weder provoziert noch verdient haben.

Als Christ sehe ich auf dem Rebellenterritorium meine Religion und mein christliches Gewissen verfolgt. Ist es nötig zu beweisen, dass die faschistische Idee, ebenso wie die Kastendoktrin des deutschen Nazismus das ungeheuerlichste Attentat gegen die Lehre Christi darstellt?

Was die Form betrifft, wie die Geistlichen auf der einen und der anderen Seite behandelt wurden, muss ich, ohne mich von dem Schmerz, den mir die Erinnerung an meine Brüder, die das

Leben oder die Freiheit verloren, beeinflussen zu lassen, sagen, dass ich keinen einzigen Fall kenne, wo die Regierung einen Priester hätte hinrichten lassen. Diejenigen, die auf republikanischem Territorium umgekommen sind, waren Opfer einer Menge, die durch die niederträchtige Aggression, der sie soeben zum Opfer gefallen war, aufs äusserste erbittert war. Und wenn die Regierung das im ersten Augenblick nicht verhindern konnte, so eben deshalb, weil die Rebellion sie ihrer wesentlichen Organismen beraubt und sie dadurch zur Ohnmacht verurteilt hatte. Die Rebellen tragen an erster Stelle die Schuld daran und sie haben mit diesen Opfern ihr Gewissen und ihre Verantwortung schwer belastet.

In krassem Gegensatz hierzu steht das Rebellenspanien, in dem es die Führer selber waren, die vorbildliche Geistliche zu Dutzenden hinrichten liessen.

Das christliche Spanien — gleichviel ob es selber es weiss und sagt oder nicht — ist das republikanische Spanien. Das andere — gleichviel, ob es sich dessen bewusst ist oder nicht, ob es das leugnet, oder nicht, ist unbestreitbar der Feind Christi.